Erscheint täglich Abends 7 Uhr in der Expedition (Marienstraße 13). Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 22300 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., Münchchen. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme Marienstraße 13 ungewöhnlich bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 6 bis Abds. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 364. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 30. December 1873.

Politisches.

Wenn auch die Bulletins über das Befinden des Kaisers Wilhelm nach wie vor befriedigend lauten, so darf man sich doch darauf gefaßt machen, daß die Abfassung von Bulletins selbst noch längere Zeit währen wird. Personen, die den Kaiser gesehen haben, versichern, daß seine äußere Erscheinung seit der letzten Erkrankung eine total veränderte sei und daß er ohne Unterstützung durch Menschenkräfte oder Krücken lange Zeit sich nicht werde bewegen können. Wir müssen uns daher darauf gefaßt machen, daß diese Gesundheitsmeldungen abwechselnd günstig oder weniger erfreulich lauten. — Personen, welche den Berliner Regierungskreisen nahe stehen, wollen wissen, daß die am Dienstag zwischen dem Kaiser, dessen Bruder, dem Prinzen Karl, dem Kronprinzen und dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, gepflogene längere Unterredung in der That der Frage wegen der vorübergehenden Uebertragung der Regierungsgeschäfte auf den Thronfolger gewidmet gewesen sei, daß man sich aber noch nicht von der Nothwendigkeit eines solchen Provisoriums habe überzeugen können.

Die einzige bedeutsame Depesche in dem französischen Gelbbuche ist die Antrittsdepesche des jetzigen Ministers des Auswärtigen, des Herzogs von Decazes. Er versichert allen politischen Agenten Frankreichs im Auslande, daß Frankreich entschlossen ist, die bisherige friedfertige Politik festzuhalten. Bestätigt wird dieser löbliche Vorsatz durch die Zügelung, welche das französische Cabinet den Bischöfen angedeihen läßt, die in Hirtenbriefen die französischen Gläubigen zum Kreuzzuge gegen Italien und Deutschland aufzuhetzen nicht ermüdeten. Auch giebt Frankreich dem italienischen Cabinete fortdauernd Versicherungen friedfertiger Gesinnung. An dem guten Willen der Franzosen, das in die Brüche gegangene militärisch-politische Prestige durch eine Waffenthat gegen Italien wieder aufzufrischen, zweifeln wir nicht, wohl aber, angesichts der Enthüllungen über den unfertigen Zustand des französischen Heeres, an der Möglichkeit, den Willen in die That umzusetzen.

Die Regierung Mac Mahons giebt sich viel Mühe, den Grafen Heinrich von Chambord zu bewegen, seinen Vorsatz: Wohnsitz in Frankreich zu nehmen, aufzugeben. Sie erkennt in diesem Wohnsitz nur den Unterstützungswohnsitz für die Throngelüste des Grafen; sie befürchtet davon namentlich, daß die legitimistischen Deputirten, die sogenannten Chevauxlegers der Nationalversammlung, durch die Nähe ihres Roi sich aufgemuntert fühlen würden, mit den Republikanern gemeinsame Opposition zu erheben, um der augenblicklichen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Der harmlose Gothaische Almanach, Jahrgang 1874, hat im Quirinal zu Rom einen Sturm im Glase Wasser erregt. Er enthält neben dem Namen des Königs Victor Emanuel die Worte: „morganatisch verheirathet mit der Gräfin von Mirafiori". Nun pflegen derartige genealogische Notizen über die Regentenfamilien der Redaction in Gotha offiziell von den Hofkanzleien geliefert zu werden; da aber das italienische Gesetz die Mißgeburt „morganatischer Ehen" nicht kennt, so dringt man darauf, daß der König die „Ehe zur linken Hand" in eine rechtmäßige Ehe auf dem Wege der Civilehe umwandele. Er hat seiner Zeit, als er in San Rossore schwer krank lag und stündlich fürchtete, zu jenen Gestaden berufen zu werden, von denen noch kein Wanderer zurückgekehrt ist, sich mit seiner langjährigen Freundin Rosina, die er zur Gräfin erhob, an linker Hand vermählt.

Nach Pest sind ziemlich unerwartet die gemeinsamen Minister Oesterreich-Ungarns berufen worden. Es handelt sich um die Aufstellung des Heeresbudgets, an dem die Ungarn in ihrer mißlichen Finanzlage erhebliche Abstriche vornehmen wollen. Die stolzen Magyaren halten sich nicht für zu gut, zu verlangen, daß ihre nationale Spielerei, die Honved-Armee zum Theil auf Kosten der Deutschen und Czechen ernährt werde, während sie kein Bedenken tragen, die Wehrkraft des Reichs dadurch zu schädigen, daß sie die in der Ausführung begriffene Organisation des gemeinsamen Heeres beschneiden. Wenn die Ungarn doch den Augiasstall ihrer Mißverwaltung reinigten, die Tausende protegirter Faulenzer auf unzähligen fetten Staatsämtern abschafften, ihre rückständigen Steuern bezahlten und nicht so viel Schwindel mit ihrer „ungarischen Nationalbank", ihrer „glorreichen Honved-Armee" trieben, dann würden sie nicht mehr das Gespött der Nationen bilden.

Locales und Sächsisches.

— Eine große Anzahl Generäle, Stabs- und Oberofficiere haben fremdländische Orden erhalten, so der Generalleutnant Graf zur Lippe, Commandeur der Cavalerie-Division, die Großkreuze des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens, des herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrich's des Löwen mit Kriegsdecoration und des herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrecht's des Bären; Generalleutnant à la suite der Armee Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg das Großkreuz des k. k. Oesterreichischen Leopoldordens; Generalleutnant und königl. Generaladjutant von Thielau das Großkreuz des großherzoglich Sachsen-Weimarischen weißen Falkenordens; Generalmajor und königl. General-Adjutant Krug von Nidda das Großkreuz des königl. italienischen St. Mauritius- und Lazarusordens u. s. w.

— Der Oberhofmarschall von Könneritz hat das Großkreuz des belgischen Leopold-Ordens erhalten.

— Endlich jetzt kommt die Bekanntmachung, daß der vormalige weltliche Rath bei dem katholisch-geistlichen Consistorium zu Dresden, Friedrich Poland, in Folge des Ausgangs einer gegen ihn geführten Untersuchung der neben jenem Amte von ihm bekleideten Aemter der Advocatur und des Notariats enthoben worden ist. Bekanntlich hat Poland längst eine ganz unerwartete Strafmilderung erfahren.

— Die Verzögerung in der Anstrengung der strafgerichtlichen Verfolgung gegen den bekannten Schmähartikel des „Volksboten" gegen König Johann hat, wie uns Herr Justizminister Abeken versichert, nicht an ihm gelegen. Wer die Schuld jedoch trägt, wird uns nur andeutungsweise mitgetheilt. Eine andere Lesart geht auch dahin: Höchsten Orts hätte man über den bübischen Angriff ruhig hinweggesehen, wenn es bei dem einmaligen Erscheinen jenes Artikels sein Bewenden gehabt hätte. Erst als die Volksboten-Redaction durch fortgesetzte neue Auflagen des Artikels zu erkennen gab, daß sie ein förmliches Behagen an jenen Schmähungen fand, daß sie sie nicht häufig genug wiederholen, nicht massig genug weiterverbreiten könne, erst dann trat man der Frage näher, ob das fernere Gewährenlassen eines solchen Treibens noch weiter mit der Privatehre vereinbar sei, die jedes überlebende Familienglied seinen Dahingeschiedenen erhalten zu sehen wünschen muß.

— Bei der Bescheerung, welche neulich die Prinzessin Georg, k. H., 6 lutherischen und 6 katholischen armen Kindern veranstaltet hat, betheiligten sich auch mit Gaben für zwei weitere Kinder die beiden ältesten Kinder der Prinzessin. Die kleine Prinzeß Mathilde hatte von den Ersparnissen ihres Taschengeldes die Stoffe zur Bekleidung eines Mädchens angeschafft und unter Anleitung der Mutter, mit eignen Händen ihm ein Paar Strümpfe gestrickt, sowie ein Hemdchen, Röckchen und ein Kleid genäht; der Prinz Friedrich August hatte von seinem Taschengelde für einen Knaben ebenfalls einen Anzug beschafft.

— Welch' geringen Eindruck die jüngsten Kammerverhandlungen über die Publikation des Unfehlbarkeitsdogmas auf denjenigen Theil des katholischen Klerus gemacht hat, welcher der Richtung des katholischen Kirchenblattes huldigt, davon lieferte der Kaplan B. in Schirgiswalde am 2. Weihnachtsfeiertage einen schlagenden Beweis. Statt die Gemeinde durch eine Predigt über die hehre Bedeutung des Weihnachtsfestes zu erbauen, verherrlichte er in einer fulminanten Philippika das Unfehlbarkeitsdogma und benützte diese Gelegenheit zu den heftigsten persönlichen Ausfällen gegen Dr. Döllinger, den er mehrfach ausdrücklich benannte. Die Entrüstung über diesen Mißbrauch der Kanzel war groß, selbst bei solchen Personen, die sonst nicht für aufgeklärt gelten. Ueberhaupt liebt es der noch sehr jugendliche (im Jesuitencolleg zu Cöln ausgebildete) Kaplan, in seinen Predigten nicht etwa das betreffende Evangelium oder die Epistel zum Vorwurf zu nehmen, sondern über die alltäglichsten, oft nur auf Klatschereien beruhenden Dinge zu sprechen und gegen einzelne Stände in heftigster Weise loszuziehen, dabei Ausdrücke gebrauchend, die wohl auf der Bierbank erlaubt sind, aber nie und nimmer auf die Kanzel gehören. Derartige Vorkommnisse können auch dem Domstift in Bautzen nicht unbekannt sein und ist deshalb die Thatsache bezeichnend, daß gerade von dort aus der Herr Kaplan B. auffallend protegirt wird.

— Die noch im Josephinenstifte thätigen katholischen Schulschwestern verlassen mit dem Ende dieses Jahres die Stätte ihrer Wirksamkeit, größtentheils um in ihre Heimath, Westfalen, zurückzukehren.

— Wir erinnern unsere Leser daran, daß vor Ablauf dieses Jahres (es sind also nur wenige Tage noch Frist!) jene einfachen Schuldforderungen eingeklagt oder doch seiten des Schuldners neu anerkannt werden müssen, welche nach dem Handelsgesetzbuch mit dem 1. Januar 1874 verjähren würden. Das ist der Fall nach drei Jahren; also würden jene Forderungen hinfällig, die vom Jahre 1871 herrühren. Unterbrochen wird die Verjährung durch jede Art von Anhängigmachung bei Gericht (§ 163 des bürgerlichen Gesetzbuchs) während Privat-Mahnungen, Proteste ꝛc. die Verjährung nicht hindern.

— Zur Vervollständigung dessen, was wir neulich über den vermißten Buchhändler von hier, von dem sich leider noch keine Spur gefunden, mittheilten, tragen wir nach, daß derselbe seit Michaelis in einer auch dem weiteren Publikum auffälligen Weise geistig gestört gewesen; jedenfalls Folge einer unvorsichtigen Berathung bezüglich seines im Schwinden begriffenen zweiten Auges.

— Ueber den Unfall auf der Oberseergasse am vorigen Sonnabend Nachmittag, den wir bereits in der Sonntagsnummer kurz berichtet haben, ist uns die weitere Mittheilung zugegangen, daß der betreffende Verunglückte, der Schänkwirth Mammitzsch von der Schanze in Niederpoyritz, an den Folgen der durch das Fortschleifen auf dem Pflaster durch das Pferd, welches er hatte beschlagen lassen wollen, erhaltenen Kopfverletzungen vorgestern in seiner Behausung, wohin ihn am Sonnabend Nachmittag noch von hier aus sein eigener Sohn geschafft hat, gestorben ist.

— Ein unbekannter Bettler kommt in den dringenden Verdacht, aus einer Dienstbotenkammer auf der Humboldtstraße diverse Bett- und Wäschstücke durch das nach dem Vorhaus hinaus gelegene, leider offen gestandene Fenster herausgeangelt und ausgeführt zu haben.

— Ueber den am vergangenen Sonnabend auf der Chemnitzer Straße verunglückten Bierschröter, der von zweien seiner Collegen aus der Felsenkellerbrauerei — nicht, wie wir berichteten, aus der Feldschlößchenbrauerei — in anscheinend leblosem Zustande aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht wurde, erfahren wir, daß zu dessen Aufkommen nur wenig Hoffnung vorhanden sei, da nicht nur der eine Fuß unterhalb der Kniescheibe vom Wagenrade zermalmt worden ist, sondern auch die Verwundungen am Kopfe als höchst gefährliche sich herausgestellt haben.

— Auf dem Theaterplatz ging gestern Mittag ein Pferd durch, infolge bellender Attaken, welche einige Herren Hunde auf seine vier Gehwerkzeuge machten. Leider ward der Knabe des Herrn Besitzers, jedoch nur leicht, beschädigt.

— In der Hofapotheke zu Gera erlernte der 19-jährige Sohn des Post-Directors von Riesa die Pharmacie. Derselbe verletzte sich vor einigen Tagen beim Zerbrechen einer Flasche sehr stark die eine Hand. In der Nacht haben jedenfalls die Schmerzen eine unerträgliche Höhe erstiegen und der unglückliche junge Mann faßte den Entschluß, sich mittelst Chloroform etwas zu betäuben. Statt nun aber nur einige Tropfen auf das Tuch zu nehmen, holte er das große Behältniß von Chloroform mit ins Bett und athmete unter der Bettdecke das leichtverflüchtigende Naß ein. Natürlich wurde er am andern Tage entseelt aufgefunden, das ominöse Gefäß noch im Arme haltend.

— Am Sonnabend Vormittag hat ein zur Zeit noch unbekannter junger Mann von ca. 20 Jahren, schlanker Figur und hagerem bartlosen Gesicht, sich unter dem Vorwande, daß er von einem Bekannten des betreffenden Herrn dazu beauftragt sei, bei einem hiesigen Conditor dessen doppelläufiges Lefaucheux-Jagdgewehr sammt Lederfutteral aushändigen lassen und ist damit auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

— Heute Nachmittag giebt's im neuen Nagel'schen Hippodrom (Pirnaische Straße) ein seltnes Vergnügen! Nicht nur große, sondern auch kleine Leute, die muntre Schaar der Kinder, kann heute auf zahmen Ponys für 2½ Ngr. reiten, bei den Klängen lustiger Musik. Das Nähere ergeben die Inserate.

— Der Schumachergesell Hofmann, welcher bekanntlich bei dem Raufhandel auf der Königsbrücker Straße von einem auf dem Schänkhübel wohnenden Fabrikarbeiter einen Messerstich in den Unterleib erhalten hatte, ist in der Nacht von vorgestern zu gestern in der Diaconissenanstalt gestorben. Der Fabrikarbeiter, dessen Verhaftung wir in unserm gestrigen Blatte bereits gemeldet haben, heißt Rühle und ist von hier gebürtig.

— Vor uns steht ein ganz wundervoller Blumenstrauß, der ätherischen Kinder des Lenzes in reizendster Frische und Zartheit, wie des draußen herrschenden gestrengen Winters spottend. Und während wir uns auf der Redaction die Köpfe zerbrechen, wem von uns der sinnige Gruß von schöner Damenhand wohl gelten möge — entdecken wir rein zufällig, daß die Blumen künstlich sind, von höchster Vollendung, wahrhaft sinnentäuschend, aber doch künstlich. Mag es darum sein — gebricht ihnen Duft und vegetabilisches Leben, so sind sie dafür unverwellbar, erfreuen um so länger. Und wer da meint, wir hätten's gar zu poetisch beschrieben, der sehe sich die Erzeugnisse der Blumenfabrik von Gebhardt u. Kaubisch an, wo diese Bouquets fabricirt werden (Wettinerstraße Nr. 18), er wird die menschliche Geschicklichkeit anstaunen, die so frappirend der Natur vorgreift.

— Abermals erstand in unserer Stadt ein sehr schönes Restaurationslocal: Das Restaurant Boulevard, an der Friedrichs-Allee, nahe der Mündung der Victoriastraße (Schulgassenecke), das sich, wie wir von verschiedener Seite hören, durch vorzüglich reine Biere (Erstes Culmbacher Export), gute Speisen und feine Gesellschaft auszeichnet. Auch herrscht daselbst jetzt noch die bei neuen Etablirungen übliche sorgsame Bedienung.

— Bei einem auf der Mathildenstraße wohnhaften Schneider, welcher verschiedene Leute in Untermiethe hat, logirte sich vor mehreren Tagen ein Unbekannter ein, der sich für einen Maurer aus Großenhain ausgab und dort längere Zeit im Krankenhause gelegen haben wollte, nachdem er zuvor beim hiesigen Theaterbau verunglückt sei. Eines Tages blieb derselbe plötzlich aus der Wohnung weg und alsbald ergab sich, daß er vorher dort einen verschlossenen Kleiderschrank ausgeräumt und die darin aufbewahrten, seinem Quartiergeber und dessen Aftermiethern gehörigen Kleider mitgenommen hatte

— Die Schulknaben, die gestern Mittag den Johannisplatz passirten, kamen zu einer unerwarteten Ernte von seltenen und fremden Briefmarken. Von Gerichtswegen wurden dort aus der Expedition der deutschen Briefmarkenzeitung eine Masse loser Papiere und leerer Briefcouverts ermittirt; eine Dame, die zum Geschäft zu gehören schien, versicherte sich zwar des größten Theiles jener Papierschnipsel, die muntere Jugend aber sammelte mit großem Vergnügen Briefmarken von allen Ländern der Erdkugel ein. Amerikaner waren matt, Rumänier sehr beliebt, Franzosen gesucht, die Stimmung der Schuljugend gehoben. Nach Beendigung des Auflesens ging die Kaupelei los. Für eine russische Briefmarke wurden drei englische gegeben; zehn Schweizermarken bezahlte man für eine australische oder afrikanische Marke.

— Ein in der Neustadt wohnender Restaurateur begegnete in diesen Tagen in der Flur seines Hauses einem Unbekannten mit einem Chronometer, in welchen er sofort die Uhr erkannte, welche in sein Restaurationszimmer gehörte. Auf Befragen, was dies zu bedeuten und er mit der Uhr vorhabe, erklärte der Unbekannte, daß er eben in der Restauration mit der Reparatur der Uhr betraut und beauftragt worden sei, sie von der Wand abzunehmen, um in seiner Werkstelle dieselbe wieder in Ordnung zu bringen. Der Restaurateur ließ sich durch die Ruhe, mit der dieser Aufschluß mitgetheilt wurde, täuschen, und während der Gauner mit dem Chronometer unbehelligt abzog, stellte sich auf weitere Erörterung im Restaurationslocal bald heraus, daß an der Erzählung desselben kein Wort wahr, die Uhr vielmehr gestohlen war. Später ist dieselbe beim Portier in einem in der Nähe gelegenen Hotel ermittelt worden. Dorthin hat sie der Unbekannte unter dem unwahren Vorgeben hingebracht, daß ein im Hotel wohnhafter Fremder, für den er die Uhr ausgebessert, ihn beauftragt habe, dieselbe beim Portier abzugeben. Dieser ist auch noch so freundlich gewesen, dem Betrüger die von ihm geforderten Reparaturkosten für den angeblichen Fremden verlagsweise zu bezahlen.

— Bei der hiesigen Criminal-Polizei befindet sich, wie man uns mittheilt, ein Ueberzieher von hellbraunem Winterstoff, mit schwarzem Sammetkragen, durchaus mit schwarzer Borde eingefaßt, die Aermel mit blau- und weißgestreiftem Zeuge, sonst aber mit schwarzem Wollatlas gefüttert ꝛc., in Verwahrung, welcher in den letzten 14 Tagen von einem Tanzsaale in Vorstadt Neustadt gestohlen worden sein soll.

— Man schreibt uns von der Schillerstraße, letzte Ecke rechts: Da wir schon so oft und erst neulich wieder bei der Ringgeschichte bewiesen hätten, was für eine Macht die großartige Verbreitung unseres Blattes jetzt geworden sei, — so sollten wir auch hier helfen, lindern, trösten — vor Allem aber das verlorene Ohrgehänge herbeischaffen. Schön! Welches Ohrgehänge? Ach, es ist schon am 12 October verloren worden, „es ist schon lange her" u. s. w. Und wie sah es aus? Mattgold mit Mosaik. Und wo ward es verloren? Neustadt, Elysium bis Mordgrundbrücke. Den vollen Goldwerth und noch 2 Thlr. für die Mosaik (wenn